Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 41

Rubrik: Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau von Heute

Auch Du!

Meine letzte Enttäuschung.

Ich bin in den Ferien. Irgendwo am Meer, wo der Himmel ewig blau lacht, die Sonne die Tage vergoldet und die Wellen brausend an den Klippen hoch aufspritzen. Kurz, wie es vorschriftsgemäss in den idealen Ferien zu- und hergehen soll. Ich finde es wundervoll. Alles so anders, so tausendmal schöner als zu Hause. Bloss die Männer, ja, die sind dieselben, ob in der Schweiz, ob in Italien, ob auf dem Mars: Sobald sie ein hübsches Strandpyjama sehen, oder ein knallrot gefärbtes Maul, fallen ihnen fast die Augen aus dem Kopf. Alle, alle Männer sind so. Die Jungen, die Alten, Strassenarbeiter, Künstler, Faulenzer, Dumme oder solche, die meinen sie seien intelligent; alle, alle fallen darauf herein. Ach, was für kleine, winzigkleine Kinder doch die Männer sind!

Aber eines Tages gehts mir doch auf die Nerven, dies ewige Lächeln und Flirten und Schäckern. Ich möchte mal allein sein, ganz allein. Ich stehe am Morgen beim Sonnenaufgang auf und laufe zum nächsten kleinen Hafen. Hurra! In einer halben Stunde fährt das Motorschiff nach der kleinen Insel, die weit drüben am Horizont sichtbar ist. Es soll eine wundervolle Insel sein, mit ewigem Frühling, märchenhafter Vegetation, von der Kultur völlig unbeleckt. Das also ist ganz mein Fall. Dort will ich allein sein, ohne Mann und Geschäcker, ohne Frau und Bekrittelung. Dort will ich, einen Tag wenigstens, ganz Naturkind sein und niemand zum Gefährten haben als Wind, Sonne und Wasser. Salzwasser, notabene!

— — Lächelnd stehe ich am Hafen und lasse meiner Phantasie freien Lauf. Kann ich nicht beispielsweise abends das Schiff verpassen und notgedrungen einsam auf dieser Märcheninsel weitervegetieren, mich redlich nährend von Feigen und Melonen? Nach Jahren werde ich entdeckt werden und mein Bild wird in sämtlichen illustrierten Zeitungen erscheinen, betitelt, der erste schweizerische Robinson! Sie hat den Robinsonweltrekord aufgestellt, sie hat sieben Jahre allein auf der Insel gelebt und ihre letzten Werke hat sie in Steinplatten gekritzt ... Endlich wird dann mein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gehen, mein Name wird gedruckt in den Zeitungen stehen und der «Nebelspalter» wird eine humorvolle, vielleicht sogar geistreiche Notiz über mich veröffentlichen ... Da klingelt etwas heiser, eine alte ausrangierte Kuhglocke an mein Ohr. Einsteigen! Ausser einem alten verhutzelten Weiblein und zwei besoffenen Fischern befindet sich niemand an Bord. Langsam gehts durch den Hafen, an riesigen Segeljachten und winkenden Matrosen vorbei, ins offene Meer. Geschickt schneidet das Schifflein die Wellen, hoch auf spritzt der Gischt zu beiden Seiten. Ein scharfer Wind weht, und ich schaue mich nach einem wärmeren Plätzlein um. Vorn am Bug des Schiffes steht eine grosse Kiste, dort vermute ich einen geschützten Platz. Doch wie ich mich hinlegen will, sehe ich einen riesigen, braungebrannten Rücken vor mir. Ich setze mich daneben, neugierig, wem dieser Rücken gehören mag. Ich habe eine halbe Stunde Gelegenheit, ihn zu studieren. Dann sehe ich noch einen mit Goldflaum bedeckten, braunen Arm, und schöne kräftige nackte Füsse. Alles ist gross, kräftig, ausgeglichen, sonnenbraun. Ich taxiere: ein junger Fischer, denn neben ihm liegen mehrere für Fischfang bestimmte Instrumente. Endlich erhebt er sich und dehnt sich lachend in der Sonne. Ich kann nur staunen, denn so etwas Schönes habe ich überhaupt noch nie gesehen. Ein Gedicht aus der Schule fällt mir ein: Jung Siegfried war ein stolzer Knab ... Er ist einfach herrlich! Trotzige blonde Locken fallen in die Stirn, hellbraune Augen strahlen den lachenden Lippen hervor, kräftig, kerngesund und von bezwingender Naturhaftigkeit die ganze Gestalt. — Da sehe ich auf einmal an seinem Finger einen Ring. Das ist kein Ring, den ein armer Fischer trägt. Und wie ich seine Hand genauer betrachte, sehe ich, dass es nicht die Hand eines Menschen ist, der sein Leben durch dieser Hände Arbeit verdienen muss. Aber was tut er denn in diesem Aufzug auf dem Schiff? — Und schon fange ich an, auf Grund meiner psychologischen Fähigkeiten die Geschichte dieses Mannes zu erforschen: Er hatte reiche Eltern, wuchs im Luxus und Ueberfluss auf und war schliesslich, da er trotz solcher Erziehung einigermassen intelligent war, so übersatt von all' dem Geld, Reisen, Spielen, Tanzen, Flirten, von diesen oberflächlichen und geistlosen Nervenkitzeleien, dass er alles verliess und sich auf diese einsame Märcheninsel flüchtete. Nach monatelangem Nachdenken und Kämpfen in der Einsamkeit, wurde aus dem lebensmüden blasierten Jüngling ein anspruchsloser, einfacher,

Togal
Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken Fr. 1.60
rasch und sicher wirkend bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten. Löst die Harnsäure! Über 6000 Ärzte-Gutachten! Wirkt selbst in veralteten Fällen.

Goldar
die Volks-Zahnpasta
Verlangen Sie überall die große Tube à 75 Cts.
der grosse wissenschaftliche Erfolg
Goldar A.G., Nänikon

Kleiderfärberei, Chem. Waschanstalt
Hummel & Co.
Altstetten-Zch.
11 Filialen
ca. 60 Depots
Hummel reinigt, färbt Ihr Kleid,
Nachher macht es wieder Freud!

Hochalpine Frauentropfen (Schutzm. Rophaien)
bestbewährt bei Frauenleiden, Schwäche, Mattigkeit, Schlaffheit und besonders dem **abzehrenden Weissfluss.**
Frau M. in R. schreibt am 17. März 1930 wörtlich: „Senden Sie mir noch eine Kurflasche Frauentropfen, die letzte hat mich ausgezeichnet gestärkt und ich hätte kein besseres und schnelleres Heilmittel finden können. Habe aus Dankbarkeit dieselben bestens empfohlen und mögen Ihre Frauentropfen noch recht viele Freundinnen erwerben.
Alleinversandt in Flaschen zu Fr. 2.75, Kurfl. 6.75, nur durch das *Urschwyzerische Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 8.*

Die automatischen Apparate
garantieren ein tadelloses Funktionieren des
Cumulus Boiler
und sichern billigen Betrieb
FR. SAUTER A.-G., Basel